



Survival im Allgäu

Du schlägst die Augen auf, Dein Schädel dröhnt, Du versuchst Dich zu orientieren und zu erinnern. In unnatürlicher Haltung liegst Du am Boden und beginnst die Einzelteile Deines Körpers durchzugehen, um heraus zu finden in welchem Zustand Du bist und ob Du ernsthaft verletzt bist. Was ist los..? Dein Blick klärt sich und fällt auf das rauchende Wrack des Buschflugzeugs am Ende der Waldschneise und die schmerzhaft Erinnerung trifft Dich wie ein Schlag. Der Motorausfall, das defekte Funkgerät, tausende Quadratkilometer unberührte Wildnis – und Du mitten drin....

Lange Zeit befeuerten Szenarios wie dieses eine ganze Szene rund um den The-

menkomplex »Survial« und »Überleben« und spornten Menschen an, vorbereitet zu sein auf das Unerwartete und bereit den Kampf gegen die Natur zu gewinnen und Möglichkeiten zu kennen oder zu finden, sich zurück in die Zivilisation durchzuschlagen. Dieses Gedankengut und die Möglichkeit mit allen Herausforderungen des Lebens umzugehen hat mich schon von klein auf fasziniert und so wuchs ich in den 80er und 90er Jahren mit dem damals jedermann bekannten Rüdiger Nehberg auf, der Eltern damit erschreckte den Kindern Gedanken in den Kopf zu setzen, wie dass man Regenwürmer essen könne – zur Nahrungsaufnahme und als Training für Ekelüberwindung. Dies sind schon wesentliche Punkte des Survi-

val-Minds: über den Tellerrand hinaus zu denken, abseits von Konventionen zu stehen, aus dem was verfügbar ist den maximalen Nutzen heraus zu holen, das zu tun was notwendig ist – um zu überleben.

Die Begrifflichkeiten sind nicht kristallklar definiert. Aber die Essenz von Survival war und ist meist die Grundannahme, sich in einer extremen Situation zu befinden und sich unter Zuhilfenahme des Verfügbaren in die Zivilisation durchzuschlagen, um sich wieder in ihrer Sicherheit zu wiegen.

Dieses Survival Mantra des »Zurückkommens« hat, von unterhaltsamen TV-Formaten abgesehen, im letzten Jahrzehnt deutlich an Zugkraft verloren. Die beiden Hauptgründe dafür dürften sein, dass es zum einen fast keine großen Wildnisgebiete mehr gibt, in denen jemand verloren gehen könnte und dass wir in einer Welt voller Überwachung und Kontrolle leben, in der wir uns selbst mit unserem Buschflugzeug irgendwo in Alaska wirklich Mühe geben müssten, um vom Radar zu verschwinden ohne dass gleich der Rettungshubschrauber neben uns landet.

Vor allem aus diesem Umstand ist in den letzten Jahren eine neue Strömung entstanden, angetrieben durch den ursprünglichen Wunsch der Menschen mit unserer Lebensgrundlage, der Natur, der Realität und der Einfachheit verbunden zu sein. Die Überschrift lautet »Bushcraft« - die Inhalte sind dem Survival sehr ähnlich. Es geht um Lagerbau, Werkzeug-



herstellung, Feuer machen, Nahrungsbeschaffung und Zubereitung, Umgang mit Werkzeugen, der perfekt organisierten essentiellen Ausrüstung und dem damit verbundenen Wildnisleben in der Freizeit. Bushcrafter sind stolz auf kleine Taschen und Rucksäcke mit denen sie für selbst gewählte, meist kurze Zeiten, in der Natur verschwinden und dort Fähigkeiten zum Leben in ihr praktizieren. Survival hat heute also einen Freizeitwert. Gerade in unserem dicht besiedelten Land in dem es überhaupt keine freie Wildnis mehr gibt, sondern jeder Quadratmeter jemandem gehört und von Behörden für gewisse Zwecke deklariert ist und damit andere Nutzungszwecke verbietet, sind hier Konflikte vorprogrammiert. (Einige Anhaltspunkte hierzu sind im Kasten »Rechtliches« aufgeführt).

Rechtliches

Wenn Dich nun die Sehnsucht gepackt hat Dich wieder mit Mutter Natur zu verbinden, solltest Du einiges beachten um Ärger zu vermeiden. Wir erheben hier keinen Anspruch auf Vollständigkeit aller rechtlicher Aspekte, das sprengt den Rahmen. Grundlegend sollte immer gesunder Menschenverstand gelten – nicht stören, nicht zerstören, keine Spuren hinterlassen. Denn eins ist gewiss: es gibt im Allgäu keine freie Wildnis mehr, jedes Stückchen Land gehört jemandem. In Bayern gilt erfreulicherweise das »Freie Betretungsrecht der Natur zum Zwecke der Erholung auch abseits von Wegen«, was aber z.B. Wiesen und Äcker vom 1. April bis 31. Oktober ausschließt, um die Landwirtschaft nicht zu stören. Wenn Du Dich also nun im Wald häuslich einrichten willst, steht an erster Stelle heraus zu finden wem der Wald gehört und dort zu fragen. Als nächstes solltest Du noch den zuständigen Jäger kontaktieren und Klarheit schaffen was geht und was nicht. Zelten ist generell verboten, biwakieren (z.B. Schlafsack ausbreiten und Plane drüber spannen) nicht. Feuer im Waldbereich ist auch streng verboten, ein Feuer muss mindestens 50 m Abstand zu Laub- und 100 m zu Nadelwald haben und darf die Größe von 1 Kubikmeter nicht überschreiten ohne bei der Feuerwehr angemeldet zu sein.

Nach diesem Überblick will ich Dich nun einladen noch etwas tiefer zu blicken. Der moderne Trend für ein paar Stunden oder



eine Nacht im Wald zu verschwinden und »am Busen der Natur« zu leben entspringt einem größeren Bild. Wir Menschen haben nun eine viele tausend Jahre zurückreichende Geschichte die immer mit dem ursprünglichen Leben, dem Jagen, Sammeln und später auch dem Anbau von Lebensmitteln zu tun hatte. Ein erheblicher Teil unseres Seins ist auch heute noch davon geprägt, dass wir eine von vielen Spezies von Lebewesen sind, mit denen wir die Erde teilen. Dabei gibt es genau eine Gemeinsamkeit die alle Arten und alle Individuen auf einen Nenner bringt: jeder will überleben und ist bereit dafür alles Notwendige zu tun. Es ist ein Grundbedürfnis oder mehr ein Trieb, eine Essenz unseres Seins. In der modernen Welt bedeutet die Manifestation dieses Triebes meist Geld heran zu schaffen – weil wir mit Geld wiederum frei sind all unsere Bedürfnisse zu befriedigen. Aber über 20 Jahre hauptberufliche Beschäftigung mit diesen Themen hat mir gezeigt, dass das

Endergebnis der Bedürfnisbefriedigung nur eine Seite der Medaille ist. Menschen sind auch nur Tiere – und diese haben im Gegensatz zu uns scheinbar nicht vergessen, dass sie ein Teil der natürlichen Welt sind. Diese Gewissheit und die Sehnsucht nach Verbindung ist irgendwo auch noch in uns zu finden. Der Bushcrafter gibt sich diesem Gefühl hin, packt seine Tasche und sucht die Verbindung im Wald über Waldläufertricks und Survivalwissen. Der Gärtner gräbt seine Hände in Mutter Erde, der Waldarbeiter ist im Kontakt mit den Bäumen, der Paddler spürt die Urkraft des Wassers, der Gleitschirmflieger den Wind und der Wanderer die Sonne von oben und die Präsenz der Berge um sich. Der Hunde- oder Katzenliebhaber steht mit dem »wilden« Tier in enger Verbindung.

Die meisten der angesprochenen Beispiele laufen eher unbewusst ab und enden bei dem was sie sind. Auf Fragen warum





möglichkeiten des Menschen als Teil des Netzwerks des Lebens auf der Erde lernte, welche Großvater Stalking Wolf sein ganzes Leben gesammelt hatte.

Es verschaffte Tom und ihm als Vorbild und Mentor der deutschen Bewegung der Wildnisschulen damit einen tiefen Zugang zu etwas wie der Essenz des Lebens. In den letzten 30 Jahren ist diese Essenz durch viele tiefblickende Personen weiter untermauert und mit dem wahren Schatz menschlicher Erkenntnisse angefüllt worden, u. A. mit Essenzen des Lebens der Aborigines, der Buschleute aus Afrika und der hawaiianischen Kultur.

jemand paddelt, im Wald arbeitet, gärt- nert oder mit dem Hund spazieren geht werden wohl eher oberflächliche Ant- worten rund um Geld, Entspannung und Spaß haben folgen. Es kann unser Leben aber deutlich bereichern, wenn wir uns dessen bewusst werden, dass wir damit eine viel tiefere Sehnsucht bedienen; wenn uns das bewusst wird beginnen wir sie wirklich zu bedienen und mehr Erfül- lung zu erlangen anstatt nur der äußeren Form zu frönen.

Kultiviert werden diese Erkenntnisse durch die Bewegung der Wildnisschulen. Diese gründen auf den uralten Prinzipien des Lebens und der Menschen, aber beka- men durch gewisse Ereignisse einen Rah- men. Vor rund 50 Jahren traf ein kleiner amerikanischer Junge namens Tom Brown Junior beim sammeln von Versteinerun- gen im Bachbett nahe seines Elternhau- ses in New Jersey einen alten Apachen,

der Großvater Stalking Wolf genannt wur- de. Aus dieser Begegnung erwuchs eine Freund- und Mentorenschaft der beiden. Der Indianer hatte seinen Lebensweg der Suche nach dem roten Faden gewidmet – also der Essenz dessen, was wirklich wichtig und funktional im menschlichen Leben und im Netzwerk des Lebens auf der Erde ist. Dazu hatte er alle Ältesten und Hüter des alten Wissens aufgesucht, die er in Nord- und Südamerika bei indi- genen Stämmen oder in Reservaten fin- den konnte aber sich auch mit allen mo- derneren Religionen und Philosophien beschäftigt, um deren Gemeinsamkeiten heraus zu finden. Es folgten 13 Jahre voll- er Abenteuer für den heranwachsenden Tom in denen er jede mögliche Minute mit Großvater in den Wäldern verbrachte und alles über Spuren lesen, Jagd, Hand- werk, Lebenstechniken und Philosophie und damit verbunden auch über die immensen Wachstums- und Entfaltungs-

Eine Kernaussage dieser Bewegung ist: Survival bedeutet Wege zu finden aus der Wildnis zurück in die Zivilisation zu kommen. Wildnispädagogik bedeutet zu lernen, die Zivilisation immer mehr hinter sich zu lassen und als Teil der natürlichen Welt zu leben.

Hier kommt aber auch gleich wieder eine zeitgemäße Einschränkung ins Spiel: of- fensichtlich können 8 Milliarden Men- schen nicht mehr zu einem Leben vom Land in regional organisierten kleineren Gemeinschaften zurückfinden, was bis vor einigen Jahrzehnten noch die weltweit verbreitetste Lebensform der Menschen war und die auch viel mehr in unserer Na- tur liegt als in einem Hochhaus aus Beton in einer zusammengepferchten Stadt zu leben.

Aber wir können etwas tun. Für ein le- benswertes Leben für uns als Individuum und für eine Perspektive für die Mensch-





jedes Insekt freuen und darüber dass es die bisherigen Eingriffe der Menschen überlebt hat und es als Lehrer betrachten – als Survivallehrer. Und in Bezug auf diesen einen Umstand der uns alle verbindet, nämlich Leben zu wollen und Raum zum Leben zu haben, sollten wir jedem anderen Wesen Respekt entgegenbringen und sehr achtsam damit umgehen, welchem der anderen

heit als Teil eines intakten ökologischen Netzwerks des Lebens auf der Erde brauchen wir die Weisheit von Beidem: die Annehmlichkeiten des modernen Lebens auf eine Art und Weise zu nutzen und unsere Verbindung zu unserer inneren Wildheit und Verbundenheit mit der natürlichen Welt zu leben und zu pflegen.

Survival heute bedeutet eine größere Perspektive einzunehmen. Greenpeace hat ermittelt, dass in unseren Ozeanen noch knapp 5 % der ursprünglichen Anzahl Lebewesen lebt, Bäche und Flüsse haben praktisch keinen natürlichen Fischbestand mehr, die Wildtierzahlen sind radikal dezimiert, Lebensräume zerstört. Wildnis-Survival ist heute mangels Wildnis sehr relativ geworden und Jagd wird dadurch auch fragwürdig. Wir sollten uns über jede wilde Pflanze, über jedes frei lebende Tier und jeden Vogel und

Überleben – was brauchen wir wirklich?

Wenn wir genau hin sehen, dann sind unsere menschlichen Grundbedürfnisse sehr überschaubar: wir müssen unsere Körperwärme erhalten, wir brauchen Wasser und Nahrung und wir müssen schlafen und uns erholen können. Sind diese Bedürfnisse erfüllt, können wir sehr lange »überleben«. In eine konkrete Handlungsaufforderung übersetzt lautet das Survival Mantra also Shelter, Water, Fire, Food – das müssen wir sicherstellen. Shelter als geschützter Platz um warm zu schlafen und sich zu erholen, Wasser weil uns ohne Wasser nur 1 bis 3 Tage bleiben bevor wir sterben, Feuer für Wärme, zum Kochen, als Seelenröster und Licht, und schließlich Nahrung. Wobei Food üblicherweise immer als letzter Punkt auf der Überlebensliste steht – wir können bis zu 3 Wochen auch komplett ohne Nahrung auskommen.



Über den Autor:

Stefan Koch leitet zusammen mit seiner Frau Heike die nun seit 12 Jahren bestehende Wildnisschule Allgäu. Geboren 1977 wuchs er als Teil der letzten Prä-Internet Generation bei einem Angebot von 3 Fernsehkanälen auf und verbrachte dadurch naturgemäß viel Zeit mit Freunden in der Natur und beim Sport. Später folgte im Zuge der Berufsfindung eine lange Reihe von selbst finanzierten Aus- und Weiterbildungen in den Bereichen Abenteuersport, Erlebnispädagogik und Wildniswissen u. A. auch bei Tom Brown Junior an der Trackerschool in den USA.

Wesen wir Kraft unserer Macht und Möglichkeit als Mensch nun diesen Wunsch zu überleben zunichtemachen, indem wir das Leben oder den Lebensraum übernehmen.

Haben wir es in einer Krisensituation geschafft unsere lebensnotwendigen Grundbedürfnisse sicher zu stellen, dann können wir uns mit weiteren Themen

wie Orientierung, die nächsten Schritte, Gemeinschaft und soziale Kontakte beschäftigen.

Buch-Tipps:

Coyote Guide – Handbuch Wildnispädagogik (www.biber-verlag.de)
Bücher von Andreas Weber, z.B. „Lebendigkeit“ oder „Mehr Matsch, Kinder brauchen Natur“

Web Quellen: Ruediger-nehberg.de, Bushcraft-deutschland.de, wildnisschulen.org, wildnisschulenportal-europa.de, Trackerschool.com, 8shields.org

